

Kinder und Jugendliche mit sexuell grenzverletzendem Verhalten

Eine Herausforderung (nicht nur) für die
Jugendhilfe

Helmut Maier
Stadtjugendamt Erlangen

- Persönliche Vorstellung
- Vorstellung des Fachdienstes „Sexuelle Gewalt“ beim Stadtjugendamt Erlangen
- Entwicklung der Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Kindern und Jugendlichen
- Bundesarbeitsgemeinschaft „Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit sexualisiert grenzverletzendem Verhalten“
> www.bag-kjsgv.de

Experte: Mord an Lena hätte verhindert werden können

(Emder Zeitung, Online-Ausgabe 02.07.2012)

Verband kritisiert „Kette von gescheiterten Interventionen“ Verbrechen in Emden Thema auf Fachkonferenz in Hannover.

Hannover/Emden. Hätte die Zusammenarbeit zwischen Polizei, Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie besser funktioniert, und wäre der spätere Mörder der kleinen Lena, der bereits zwei Jahre zuvor einschlägig auffällig geworden war, rechtzeitig sicher untergebracht und sorgfältig diagnostiziert worden, und hätte man dem 18-Jährigen somit wirksame Hilfe gegeben, wäre es wahrscheinlich nicht zu der schrecklichen Tat im März dieses Jahres gekommen. Diese nicht ganz neue These hat das Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung, Werner Meyer-Deters, jetzt noch einmal vertreten.

Auf der Gründungsversammlung der "Bundesarbeitsgemeinschaft Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit sexualisiert grenzverletzendem Verhalten" (BAG KJSGV) in Hannover bezeichnete Meyer Deters den Mord an dem 11-jährigen Emden Mädchen in einem Gastvortrag als "Ergebnis einer Kette von gescheiterter und unzureichender Intervention". Offensichtlich habe es bei den befassten Polizeidienststellen, der zuständigen Jugendhilfe und der behandelnden Kinder- und Jugendpsychiatrie an der spezialisierten Fachkompetenz zur Risikoeinschätzung und qualifizierter Hilfe für den polizeilich überführten Täter gefehlt", so Meyer-Deters vor über 100 Fachleute aus Deutschland, der Schweiz und Österreich. In seinem Vortrag kritisierte der Experte, dass gegenüber dem kurz vor der Tat noch minderjährigen Täter auch der unbedingt notwendige Kinderschutz als Kriterium für gebotenes Handeln unterblieben ist.

Damit die Wiederholungsgefahr solch schrecklicher Sexualmorde und sexuellen Missbrauchstaten an Kindern so gut wie möglich gebannt werden kann, ist es nach Einschätzung von Meyer-Deters dringend erforderlich, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendämter fortgebildet und multiprofessionelle Fachdienste aufgebaut werden, die für einschlägig auffällige Minderjährige und Heranwachsende passgenaue Maßnahmen festlegen. In einigen Regionen Deutschlands ist das bereits Standard und überall dringend notwendig.

Die vor einigen Tagen in Hannover gegründete "Bundesarbeitsgemeinschaft Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit sexualisiert grenzverletzendem Verhalten" hat sich unter anderem das Ziel gesetzt, bundesweite Standards für eine opfergerechte, deliktorientierte Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit sexualisiert grenzverletzendem Verhalten zu erarbeiten.

Ablauf des Vortrags

- Begriffsklärung und Differenzierung
- Zahlen und Fakten
- Ursachen
- Täterstrategien und Missbrauchszyklus
- Geschwisterinzest
- Arbeit mit sexuell übergriffigen Kindern und Jugendlichen im Stadtjugendamt Erlangen

Begriffsklärung und Differenzierung

Kindliche Sexualität

(vgl. Freund & Riedel-Breidenstein, 2006)

- Menschen, also auch Kinder, sind sexuelle Wesen
- Sexualität ist menschliches Grundbedürfnis
- Kindliche Sexualität u.a. gekennzeichnet durch Neugierde und Selbstbezogenheit
- Genitale Sexualität und sexuelle Beziehungsebene ist ein zentraler Aspekt von Sexualität im Erwachsenenalter

Sexuelles Verhalten von Kindern

(Ryan 2000, Mosser, 2012)

- Entwicklungsgemäßes normales sexuelles Verhalten (z.B. Doktorspiele)
- Eine erwachsene Reaktion auf das Verhalten erscheint notwendig (z.B. sexuell explizite Sprache)
- Eine Korrektur des kindlichen Verhaltens erscheint notwendig (z.B. ohne Erlaubnis Genitalien anderer berühren)
- Prinzipiell problematisches Verhalten, das eine entsprechend regelhafte Intervention erfordert (z.B. ein anderes Kind anal, vaginal o. oral penetriert wird)

Doktorspiele

(Enders, 2012)

Doktorspiele werden unter Mädchen und Jungen gleichen Alters oder Entwicklungsstandes (max. zwei Jahre Altersunterschied) gespielt. Es sind gleichberechtigte und gegenseitige Spiele. Die Initiative geht nicht nur von einem Kind aus und kein Kind ordnet sich einem anderen unter (Alter: die meisten 3-4 jährigen, Kinder im Grundschulalter zunehmend weniger).

Sexueller Übergriff unter Kindern

(Freund & Riedel-Breidenstein, 2006)

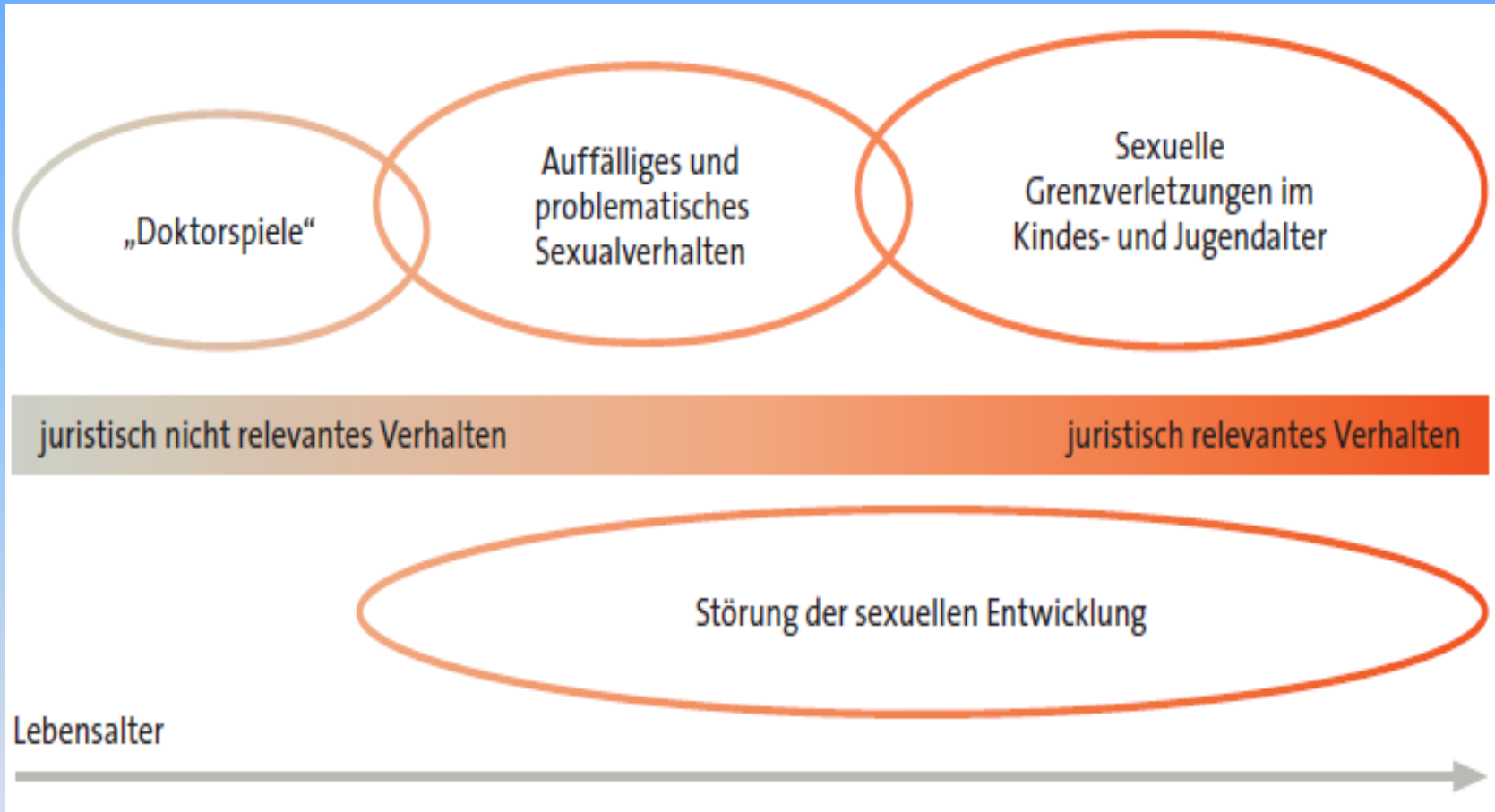
Sexuelle Handlungen werden durch das übergriffige Kind erzwungen bzw. das betroffene Kind duldet sie unfreiwillig oder beteiligt sich unfreiwillig daran. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperlicher Gewalt Druck ausgeübt wird.

Sexueller Missbrauch

(Bange & Deegener, 1996)

Sexueller Missbrauch an Kindern ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wesentlich zustimmen kann. Der Täter nützt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.

(Quelle: Sephr, Priebe 2012)



Sexuelle Übergriffe	Sexueller Missbrauch
Kinder	Jugendliche
Sexuelle Grenzverletzungen, teilweise sehr massiv	Strafrechtlich relevante Formen von sexuellen Übergriffen
Stoppen und differenziert herausarbeiten, ob pädagogisches Handeln ausreichend oder schon therapeutisches Behandeln notwendig ist	Stoppen und gezielt therapeutisch an Rückfallvorbeugung arbeiten, ggf. Strafanzeige

- In der Praxis „Sexueller Übergriff“ bei sexuellen Grenzverletzungen durch Kinder und Jugendliche
> ermöglicht benennen ohne strafrechtliche Begleitdynamik
- Aufgabe der Jugendhilfe: Schutz und Hilfe
- Aufgabe der Polizei und Justiz: strafrechtliche Bewertung
- Verdacht – Vermutung / Opfer – Täter
- Strafmündig ab 14 Jahre > auch bei über 14jährigen steht Beendigung und Rückfallprävention im Vordergrund

Zahlen und Fakten

(vgl. Enders, 2012)

- Sexuelle Missbrauch geschieht in allen sozialen Schichten und überall dort, wo Kinder leben, betreut, erzogen und gepflegt werden
- 80 – 90 % der Täter sind männlich
- Ein Drittel der Täter sind jünger als 21 Jahre
- Nur 5 – 12 % der Täter sind pädosexuell
- über 50 % der erwachsenen Täter bei sexuellem Missbrauch zeigten vor 18. Lebensjahr sexuell deviante Aktivitäten

Klassifizierungsmöglichkeiten von erwachsenen Sexualstraftätern (Bange, 2010)

Ausschließlich Jungen als Opfer	Ausschließlich Mädchen als Opfer	Mädchen und Jungen als Opfer
Ausschließlich Kinder als Opfer	Ausschließlich Erwachsene als Opfer	Kinder und Erwachsene als Opfer
Ausschließlich innerfamiliärer Missbrauch	Ausschließlich außerfamiliärer Missbrauch	Innerfamiliärer und außerfamiliärer Missbrauch
Taten beginnen in der Kindheit	Taten beginnen im Jugendalter	Taten beginnen im Erwachsenenalter
Taten mit Körperkontakt	Taten ohne Körperkontakt	Taten mit und ohne Körperkontakt
Tat geht mit körperlicher Gewalt einher	Tat wird durch Überredungsstrategien durchgesetzt	
Auch andere delinquente Taten werden begangen	Es werden ausschließlich Sexualstraftaten verübt	
Täter mit psychischen Störungen	Täter ohne psychische Störungen	

Typen jugendlicher Sexualtäter

(Günter u.a., 2010)

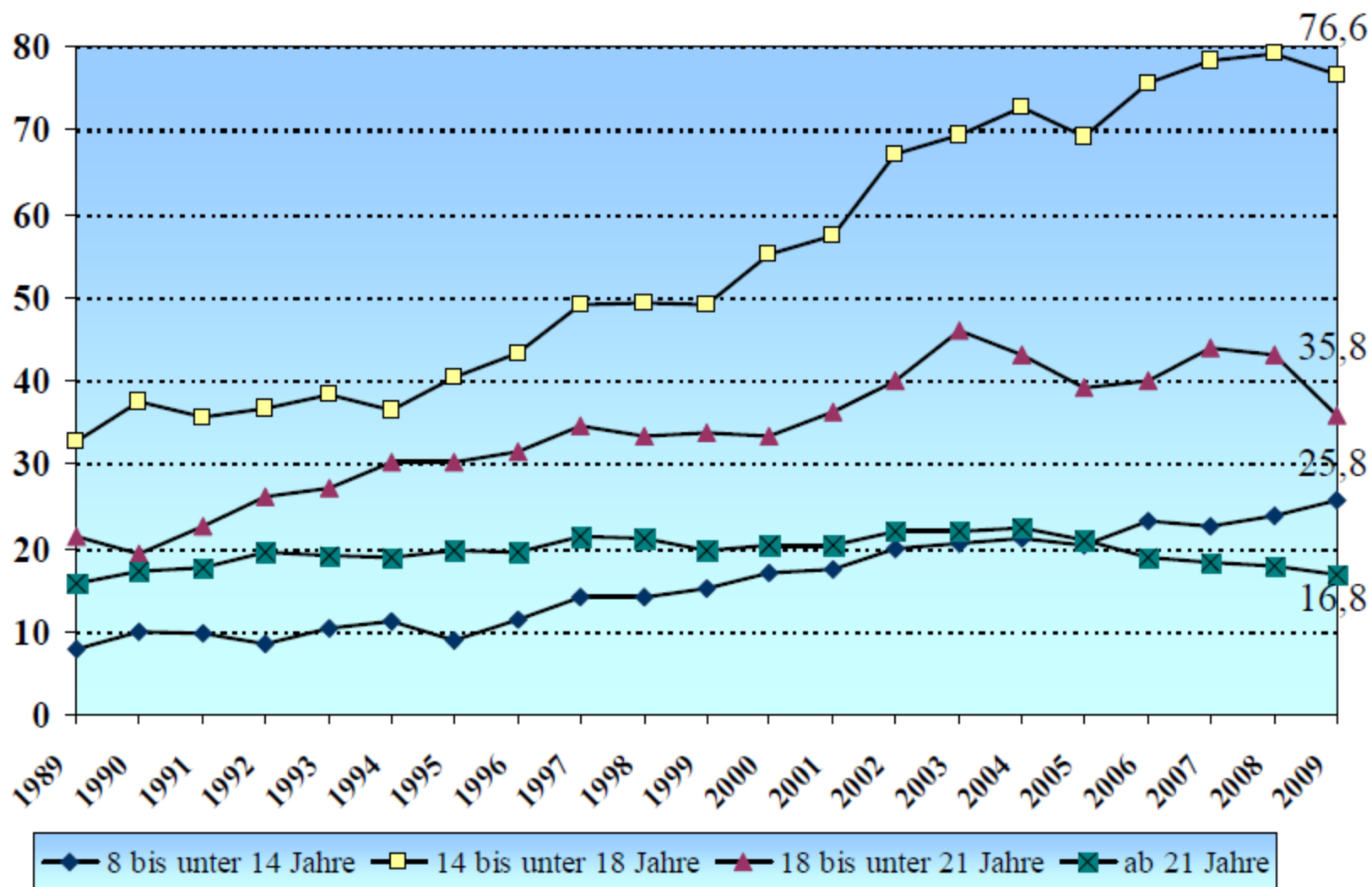
- Der kontaktgestörte, meist kognitiv leicht und emotional retardierte Jugendliche, der Kinder sexuell missbraucht
- Der Jugendliche mit (hoch)aggressivem Gewaltpotenzial, der sexuelle Gewaltstraftaten verübt
- Der Jugendliche mit fixierten Perversionen und pädosexuellen Fixierungen

Tatverdächtigenbelastungszahl

Um die Kriminalitätsbelastung für jede Altersstufe ermitteln zu können, ist es erforderlich, die Anzahl der Tatverdächtigen in Verhältnis zu ihrem Bevölkerungsanteil zu setzen (auf 100.000 Einwohner der entsprechenden Bevölkerungsgruppe, männlich, deutsch, ab 8 Jahre)

TVBZ (männl., deutsch) nach Altersgruppen

Zeitreihe 1989-2009 – Sexueller Kindesmissbrauch



Quelle: PKS-Zeitreihen

- KrimZ 2010 -

Anstieg der Zahlen?

- Anstieg TVBZ seit 2000 bei Straftaten gegen sexuelle Selbstbestimmung (Priebe & Waschlewski, 2013):
 - bei Kindern um 62 %
 - bei Jugendlichen um 67 %
 - bei Heranwachsenden um 47 %
- kein Anstieg bei Erwachsenen
- erhöhte (fach)-öffentliche Aufmerksamkeit
- hohe Dunkelziffer

Erlanger Erfahrungen

- Seit Dezember 2006 22 Jungen
- Alter der Jungen: 7 – 16 Jahre
- Alter der betroffenen Kinder: 3 – 15 Jahre
- Stationäre Therapie in spezialisierter Jugendhilfeeinrichtung für 8 Jungen
- Jugendstrafe für 4 Jugendliche

Und wer sieht die Mädchen?

- Je jünger die Kinder mit sexuell auffälligem Verhalten sind, desto höher ist der Mädchenanteil (Erhebung Vorschulkinder: 65 % Mädchen)
- relativ hoher Mädchenanteil bei sex. übergriffigen Kinder u. Jugendlichen im Schul- (ca. 20 %) und Heimkontext (33 %) (Mosser, 2012)
- Birgit Ogieniewski (2012): „Mädchen können all das tun, was auch sexuell übergriffige Jungen tun, und es ist auch in den Auswirkungen genau so schlimm.“

Ursachen (vgl. Enders, 2012)

- Individuelle problematische biografische Erfahrungen > viele Risiko-, fehlende Schutzfaktoren
- Sexuelle Gewalt als dysfunktionale Coping-Strategie
- Traditionell männliche Sozialisation
> widerspricht erlebter Ohnmacht und Schwächeerfahrungen
- Durch (sexualisierte) Gewalt kann das brüchige Selbstbewusstsein wieder hergestellt werden

- Ausgrenzung aus der Gleichaltrigengruppe
> tw. Kontakt zu deutlich jüngeren Kindern
- Sexuelle Gewalt zur Befriedigung nicht sexueller Bedürfnisse auf Kosten eines anderen Menschen
- Sexuelle Erregung zur Selbstverstärkung
> am Anfang oft keine primäre sexuelle Motivation
- Abweichende Phantasien und verzerrte Denkmuster können sich entwickeln

Bitte beachten

- Vom Opfer sexueller Gewalt zum Täter sexueller Gewalt stimmt so nicht!
- Dirk Bange (2010): „Bei sexuell missbrauchten Jungen gleich darauf zu schielen, ob sie Täter werden, verstellt den Blick auf ihr Opfersein.“
- Mädchen werden häufiger Opfer, aber seltener Täterinnen
- Selbst erlebter sexueller Missbrauch ist ein Risikofaktor

„Generation Porno“?

- Mythos „Generation Porno“ diffamiert junge Menschen
- Pornografiekonsum einer von mehreren Risikofaktoren für sexuelle Gewalt
 - > je früher, desto gravierender der Zusammenhang
- Praxiserfahrung: Fast alle haben Pornos gesehen
- Sexualisierung als gesellschaftliches Thema!?
 - > Enttabuisierung, Sexualisierung in der medialen Öffentlichkeit, Sex als Teilbereich der Leistungsgesellschaft

Täterstrategien und Missbrauchszyklus

- Sexueller Missbrauch geschieht nicht zufällig
- Gezielte Planung und Auswahl des Opfers soll Aufdeckung verhindern
- Manipulation des Opfers und des (schützenden) Umfelds
- Wiederholungszwang und (zunehmende) Gewalt
- Geheimhaltungsdruck auf Opfer

Missbrauchszyklus

(Kinderschutzambulanz Münster)



Geschwisterinzest

(vgl. Klees, 2008)

- Tabuisiert und verharmlost
 - > Eltern schweigen, Fachleute haben Angst, das Täterkind verantwortlich zu machen
- Häufigste innerfamiliäre Missbrauchskonstellation
- Hohe Opfer- und Übergriffszahlen
 - > innerfamiliäre Verfügbarkeit, Kenntnis der fam. Strukturen
- Sich steigernde bis sehr starke „Intensität“
- Ritualisiert (z.B. Spielsituation, Vater-Mutter-Kind)
 - > von Belohnen und Überreden bis massiver Gewalteinsetz

- **Machtgefälle**
 - > durch Alter und Geschlecht
- **Wiederholungszwang**
- **Strategisches Vorgehen**
 - > geplant und geheim, um Aufdeckung zu verhindern
- **i.d.R. Aufdeckung außerhalb der Familie**
- **Verleugnung nach Aufdeckung**
 - > tw. auch durch Eltern („wenn das stimmen würde, hätten wir das mitbekommen, wir haben aber nichts mitbekommen“)

Familiäre Hintergründe

- Überforderte bzw. abwesende Eltern
 - > fehlende Wächter- und Kontrollfunktion durch Eltern
- Tw. hohe Kinderzahl
- Patriarchale Familienstruktur
 - > z.B. ältester Sohn bekommt Elternautorität übertragen
- Eigene Erfahrungen von Misshandlung und Vernachlässigung
- Tw. Vater-Tochter-Inzest
 - > Dynamik überträgt sich tw. über Generationen

Individuelle Merkmale

- Defizitäre Empathiefähigkeit
 - > Bedürfnis des Opfers nach Unversehrtheit nicht berücksichtigt
- Außenseiter
- Keine Sexualaufklärung
 - > tw. in Verbindung mit Konsum von Pornografie
- Tw. verzerrte Denkmuster
- Befriedigung von Machtbedürfnissen
 - > um aus der eigenen Ohnmacht raus zu kommen
- Tw. gekoppelt mit sexueller Komponente

Folgen für Opfer

- Traumatische Langzeitfolgen
 - > tw. traumatischer als bei sex. Missbrauch durch Erwachsene
- Negatives Selbstkonzept
- Gestörte Beziehungsfähigkeit
 - > tw. Reviktimisierung durch z.B. gewalttätige Partner
- Schuldgefühle
- Auffälligkeiten im Sexualverhalten
 - > von Aversion bis Promiskuität

Arbeit mit sexuell übergriffigen Kindern und Jugendlichen im Stadtjugendamt Erlangen

Vermuteter sexueller Übergriff

- Ruhe bewahren!
- Schnelle Erklärungen und Bewertungen verhindern Aufdeckung
- Unterstützung holen (Team, Leitung, Fachberatung, Jugendamt, ...)
- Weiteres Vorgehen planen
- Information an die Eltern des betroffenen Kindes wenn Klarheit besteht, dass Eltern zu dessen Schutz handeln

Rechtlicher Rahmen

- § 8 a SGB VIII – Schutzauftrag der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung
- Gefährdung des betroffenen und des sexuell übergriffigen Kindes
- Hilfe zur Erziehung (§§ 27 ff. SGB VIII) zur Abwendung der Gefährdung
- Ggf. Anrufung des Familiengerichts (§ 8 a Abs. 2 SGB VIII und § 1666 BGB)

Konfrontationsgespräche

- um Klarheit über Ausmaß, Dynamik und Dauer der Übergriffe zu erhalten („Spitze des Eisbergs“)
- um Verantwortung für die sexuellen Übergriffe deutlich zu machen
- als Voraussetzung für deliktorientierte Hilfe
- als Chance für das betroffene Kind
- damit Eltern Konsequenzen und Hilfen für ihr Kind mittragen können

Haltung

- Ja zur Person (Wertschätzung)
- Nein zur Tat (Bewertung)
- „Du weißt, dass ich weiß, was Du weißt“
- Professionelles Misstrauen
- Den Übergriff zugeben als Chance, zukünftig keine weiteren Übergriffe mehr zu begehen

Fachwissen

- Opfergerechtes und deliktorientiertes Handeln
- Wissen über Sexualität / Sexuelle Gewalt
- Wissen über Missbrauchszyklus
- Wissen über Täterstrategien und Täterverhalten
- Differenziertes Vorgehen Kinder / Jugendliche

Grundannahmen

- Die Wahrheit erzählen
 - damit das betroffene Kind sicher sein kann
 - damit er anfängt, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen
 - damit ihm in seiner aktuellen Lebenssituation ganzheitlich geholfen werden kann
 - damit seine Eltern verstehen können, was er getan hat

- Es gibt viele „gute“ Gründe, nichts zu erzählen
 - Angst vor Konsequenzen („Was glaubst Du, was passiert, wenn Du erzählen würdest, was Du gemacht hast?“, Skalierungsfragen zur Angst, ...)
 - Scham
 - Tabu
- „Es ist (*NICHT*) einfach so passiert!“

Gesprächsrahmung

- Wer nimmt teil, wer nicht (Eltern nie!)
- Wenn möglich mit Fachkraft aus Einrichtung, SPFH, ...
- Anlass des Gesprächs ist tw. offen/nicht offen
- Dokumentation der Gespräche durch Tonaufnahme und Transkription

Gesprächsführung

- Wertschätzend und einfühlsam konfrontieren
- Offene W-Fragen, keine Suggestivfragen
- Talking about talking („Was macht es schwer, was würde es Dir leichter machen, darüber zu reden?“)
- Auf mögliche Manipulationen und Trickserien achten
- Sexuell grenzverletzendes Verhalten benennen und bewerten

- Situationen in kleine Handlungssequenzen zerlegen
- Nicht ins Geheimnis nehmen lassen
- Beharrlich bleiben, gerade wenn es um vermutete Gewalt, Drohungen und Schweigegebote geht
- Und immer wieder: WERTSCHÄTZEN der Fortschritte!

Und was ist mit dem Opfer?

- Oberstes Ziel: Schutz des Kindes durch Beendigung der sexuellen Übergriffe
- Details nicht beim betroffenen Kind erfragen
- Wie gehen die Eltern des betroffenen Kindes mit ihrem Kind um
- evtl. Einleitung von Hilfe / Therapie
- Bei Geschwisterinzest: evtl. Umzug in eine andere Wohnung

Einbezug Eltern und Dritter

- Offenlegungsgespräche mit Eltern und sexuell übergriffigem Kind/Jugendlichen
- Informationen und Unterstützung für Eltern wie Fachkräfte
- Arbeit mit Eltern (und Fachkräften), wenn sie bagatellisieren bzw. leugnen
- Bei Geschwisterinzest: Wie gehen Eltern mit ihrem betroffenen Kind um?

Hilfe

- Pädagogische Bearbeitung oder spezialisierte therapeutische Rückfallprävention
- spezialisierte ambulante oder stationäre Hilfe
- Spezialisierte ambulante Angebote stehen nicht zur Verfügung – was dann?
- Die passende Einrichtung finden (Geschlecht, Alter, Intelligenz) > www.dgfpi.de > Hilfe finden

- Den sexuellen Übergriff zugeben als Mindestvoraussetzung für Aufnahme
- außenmotivierender Rahmen durch Eltern, Einrichtung und Jugendamt
- evtl. Selbstanzeige, um zusätzliche Außenmotivation durch Justiz zu bekommen

- Einzel- und Gruppentherapie
- Deliktarbeit (Deliktrekonstruktion, Gefühle, Sicherheitsplan, ...)
- Ressourcenarbeit (Persönlichkeitsentwicklung, Schule, Berufsausbildung, soziales Lernen, ...)
- Beendigung der Hilfe bzw. Anschlusshilfe
>> keine dauerhafte Stigmatisierung!

Ausblick

- Die Jugendhilfe (Jugendämter u. Träger) und alle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten stellen sich dem Thema und warten nicht ab, bis das Thema „von außen“ an sie herangetragen wird!
- Flächendeckende Versorgung mit Fachberatungsstellen
- Spezialisiertes ambulantes Therapieangebot für den Großraum Nürnberg

Abschlussrunde

- Was nehme ich mit?
- Was lasse ich da?
- Stichwort: Achtsamer Umgang mit sich selbst!

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit

Helmut Maier
Stadtjugendamt Erlangen

Tel. 09131/862265

helmut.maier@stadt.erlangen.de